

Gedichte von Rolf Glaser

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **71 (1961)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESTADE

*Was will dein Blick noch loten
im Grau
der uferlosen Tage?*

*Die Stunden in flacher Dünung
treiben Treibgut
verwehter Zeiten
dem Port deiner Träume zu.*

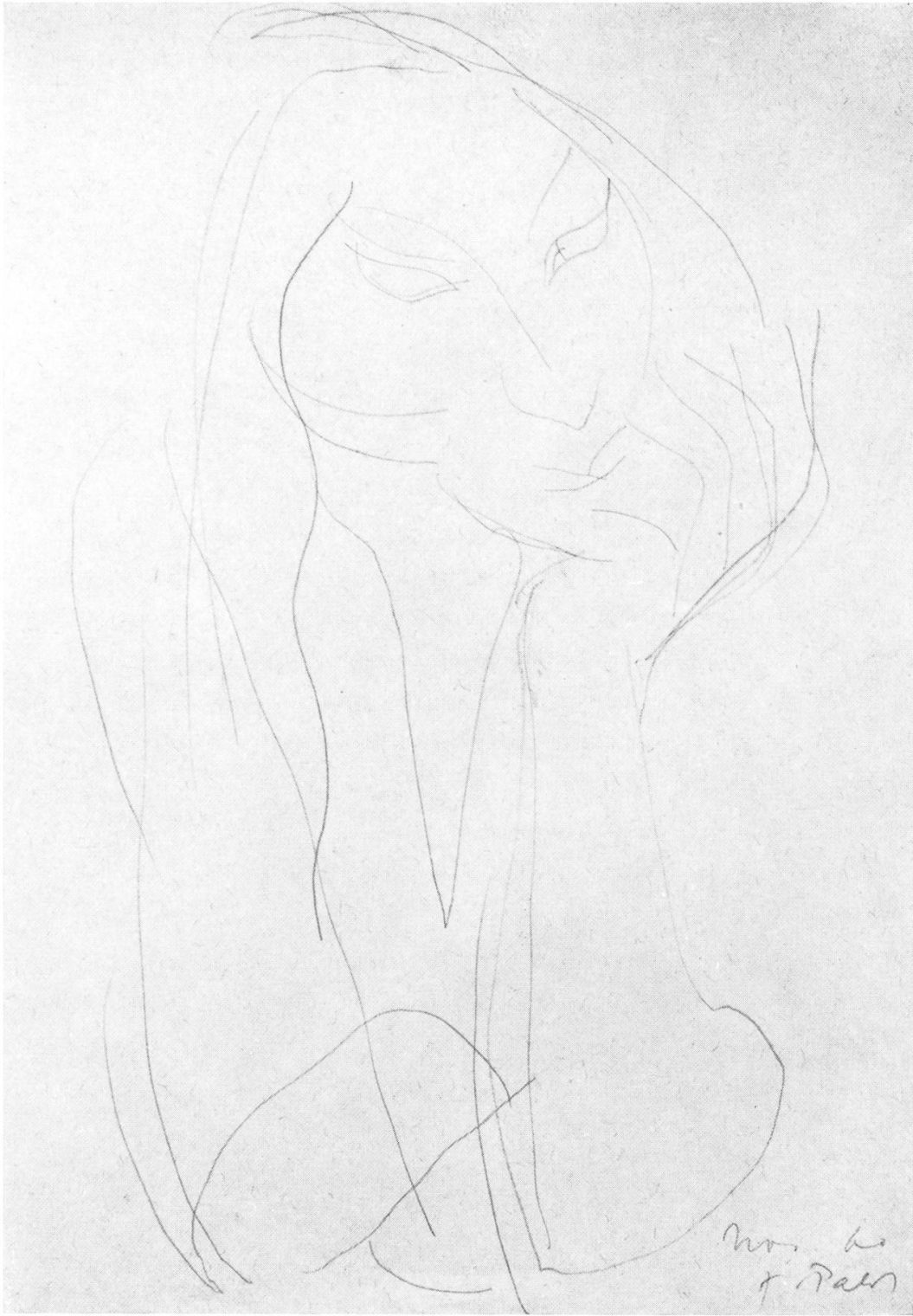
*Eine späte Böe löscht
deine Spuren im Sand.
Draußen schreien die Möven.
Im Schilf verstummt der Wind.*

*Wozu den lecken Kahn noch heben,
die Zeit der Fahrten ist vorbei.*



Zeichnung von Franz Pabst

Aufnahme: A. Gessler, Brugg



Zeichnung von Franz Pabst

Aufnahme: A. Gessler, Brugg

MIT BLINDEN MESSERN

*stürmt der See die Ufer,
die Netze zerfetzen,
kieloben schlingert dein Boot
und über dir schreiendes Fahnengelb
im Gestöber der hungrigen Möven.*

*Wieder einer Beute verlustig!
Die beredten Flüge der Schwalben
gering geachtet,
knüpfdest du Maschen
ins Föhnblau
naher Verheißung.*

*Du gehst,
flüchtige Fische im Herzen.*

DIE JAGD

*Das furchtsame Wild in dir
macht dich zum Jäger
und du folgst seiner Spur
zwischen Herzschlag und Herzschlag
am Wechselfad flüchtiger Ahnung.*

*Die Jagd hat dein Herzland erschlossen,
die letzte Höhle,
die sanften Wiesen im Sagenlicht
und Quellen erfüllter Stille,
unsägliche Anmut des scheuen Rehs.*

*Doch die Meute ist nicht mehr aufzuhalten,
Ein Halali klagt in den Abend.*

BAR

*Im klirren Anschlag des Glases
auf der langen Theke
flirrt der Spiegel vom Sturz
todwunder Lider.*

Diese Stille kündigt Geplänkel mit der Leere.

*Noch kreist ein Wort
um Flaschen Glas und Theke
und weckt mit mattem Flügel
die Schattenklaviatur.*

Diese Stille senkt mit Schwaden ins Vergessen.

*Wächsern schmilzt das Antlitz
ins Glosen Purpurampeln ein.*

INTERIEUR

*Fünf Schritte Raum
im Zwielight
melancholischen Herbstes.*

*Ein Tisch
von unbeschriebenen Blättern, stumm.*

*Verharschte Stille
im Winkelgenist,
zur Türe
die Spuren des Abschieds.*

*Regale voll Bücher,
doch das kleine Bändchen
mit Versen vergilbt –
Totengeleite.*

*Wenn im engen Fenster
der Tag wächst
dämmern die Wände
von Beeren und Harz.
Im bleichen Geviert,
wo ehemals ein Bildnis hing
veratmet ein später Falter.*

ALLTÄGLICHE FOLGE

*Das Gestern noch fühllos
im Munde,
formt die Gewohnheit
die trägen Vokabeln,
Siebenuhrfrühzug,
Neunstundendienst*

*und ich weiß:
Diesen Tag werd' ich
müde am stummen Tische enden.*